

# 750. Kolloquium am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts

Christoph Selter

Am 7. Juli 2011 fand das 750. Kolloquium am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts an der TU Dortmund statt. Dieses bundesweit und vermutlich auch weltweit einzigartige Jubiläum eines mathematikdidaktischen Kolloquiums mit vergleichbarer Tradition und Kontinuität wurde mit einer Festveranstaltung gefeiert, an der 80 eingeladene Gäste aus dem In- und Ausland teilnahmen. Den Festvortrag zum Thema ‚Developing a dialogic approach to mathematics and science teaching‘ hielt Ken Ruthven von der Universität Cambridge.

Im Anschluss an Grußworte von Metin Tolan (Prorektor TU Dortmund), Thomas Jahnke (Gesellschaft für Didaktik der Mathematik) und Jürgen Elschenbroich (Verein zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts) gab zuvor Christoph Selter vom IEEM einen Rückblick auf zentrale Entwicklungen seit dem ersten Kolloquium, das am 28. Januar 1971 stattfand.

Begründet wurde die Kolloquiumstradition damals von Erich Wittmann kurz nach seiner Berufung nach Dortmund. Den ersten Vortrag mit dem Thema ‚Die Behandlung der Bruchrechnung in Klasse 6‘ hielt Heinz Griesel. Ihm

folgten schon recht bald Vorträge von Hans Freudenthal, Hans Aebli oder Martin Wagenstein.

Schon diese renommierten Namen repräsentieren sowohl die Interdisziplinarität als auch die Internationalität des Kolloquiums. Vertreter aus 25 Wissenschaftsdisziplinen und aus 25 Nationen waren in den letzten gut 40 Jahren zu Gast im Dortmunder Kolloquium. Die Auflistung aller Referenten liest sich wie ein ‚Who is who‘ der Mathematikdidaktik (<http://www.mathematik.tu-dortmund.de/ieem/cms/de/forschung/kolloquium.html>).

Das Kolloquium ist aber schon seit den frühen 70er-Jahren nicht nur ein Ort für bekannte und anerkannte Forscher gewesen. Es hat sich stets auch als Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs verstanden und jungen Wissenschaftlern die Gelegenheit gegeben, ihre Arbeiten zur Diskussion zu stellen.

Die Anzahl der gehaltenen Vorträge betrug im Mittel der vergangenen Jahre 25. Unter der Annahme, dass dieser Schnitt gehalten wird, fällt es nicht allzu schwer zu prognostizieren, wann das 1000. Mathematikdidaktische Kolloquium stattfinden wird ...



*Prof. em. Dr. Erich Ch. Wittmann, Prof. Dr. Christoph Selter, Prof. Dr. Ken Ruthven, Prof. Dr. Thomas Jahnke, Dr. Jürgen Elschenbroich (v. l. n. r)*

## Eintrag des Jubiläumsvortragenden Kenneth Ruthven ins Dortmunder Vortragsbuch

*Developing a dialogic approach to lower Secondary Mathematics and Science*

The *epiSTEMe* project has been designing a research-based intended to help teachers and students to develop effective use of dialogic approaches to classroom teaching and learning in lower-secondary mathematics and science. Broadly, by a 'dialogic' approach we mean one in which different points of view are taken seriously, and students are encouraged to talk in an exploratory way that supports development of understanding. In this particular project we

are also seeking more specifically to strengthen 'dialogue' between mathematics and science, and between everyday and disciplinary ideas. My talk will outline the thinking behind the *epiSTEMe* approach, examine the approach in action, and analyse the challenges it raises, bearing in mind the project brief to develop educative curriculum materials and professional development activities suitable for implementation at scale in English schools. Delighted to join you for your 750th colloquium. An impressive record! All the best for the next 750.

## Grußwort der GDM

Thomas Jahnke

Sehr geehrte Honorationen, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Anwesende,

im Auftrag des Vorstandes der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik überbringe ich Ihnen die freundlichsten Grüße und Wünsche für die Zukunft und darf, nachdem ich mich dieser Aufgabe artig und herzlich entledigt habe, ein paar höchst eigene, also weder abgeschriebene noch umformulierte Worte anfügen, die Sie bitte – bei Missfallen – nicht dem GDM-Vorstand anlasten möchten.

Wissenschaft findet in Publikationen ihren Niederschlag – leider allzu häufig in der doppelten Bedeutung dieses Wortes. Die Wahrheit ist niedergeschlagen, umzingelt, flächenbündig versiegelt, die letzten Ritzen sind mit Fußnoten zugestopft und – möglicherweise – dem empirischen Zeitgeist folgend mit statistischen Verfahren unter Zuhilfenahme technischer Vokabeln wie z. B. ‚aufgeklärte Varianz‘ abgedichtet, die nun inhaltlich intoniert werden – es fehlt eigentlich nur, dass man sich bei dem Epitheton ‚aufgeklärt‘ noch auf Kant beruft – und so suggerieren, dass das alles festgestampft und da nichts mehr zu rütteln sei. Die hoffnungsvolle Botschaft in der Zeile eines Songs von Leonard Cohen, *There is a crack*

*in everything. That's how the light gets in.*‘ wird so obsolet. Es gibt keine Risse mehr, allenfalls An- oder Abschlussarbeiten, Folgeprojekte und was da mehr ist. Der Autor oder die Autoren haben sich in dem Kokon ihrer Publikationen eingewickelt, sie sind in ihren Arbeiten verschwunden, die in der Regel wenig darüber Aufschluss geben, wie sie zu ihren Erkenntnissen gekommen sind, wie ihr Erkenntnisprozess sich vollzogen hat. Ich meine damit nicht, dass sie nicht ausreichend über die technischen Details, was allerdings auch vorkommt, Auskunft geben oder über ihre Methoden, deren Fixierung heute ja die halbe Miete und möglicherweise die ganze Erkenntnis zu gewährleisten scheint, sondern welche Gedanken und Entscheidungen, welche Ahnungen, propädeutischen Visionen, vagen Ideen und Gefühle sie zu dieser Erkenntnis geführt haben, die dann sorgsam durch Argumentationen und längliche Literaturlisten legitimiert, in welchem Sinne auch immer verdichtet und verwissenschaftlicht werden.

Deswegen singe ich Ihnen hier und heute in gedrängter, verkürzter und – zugegeben – idealisierter Weise das Lob des Gesprächs, des Kolloquiums. Keine Ode müssen Sie befürchten, nicht einmal eine Ouvertüre sondern nur ein

paar Prolegomena als schlichtes Rezitativ. Wenn der zum Kolloquium eingeladene Redner nicht ein Archivar seiner Publikationen ist und durch diese einen Museumsrundgang veranstaltet, dann kommt das *hic et nunc* seines Denkens zum Vorschein, woraus der erste Teil der Veranstaltung bestehen sollte. Im zweiten findet dann der Disput, die Auseinandersetzung statt, die ein wesentlicher Kern der Genese wissenschaftlicher Erkenntnisse ist. Nicht der Gleichklang der Meinungen und ihr gemeinsames Abnicken – etwa auf Grund von harmonisierenden Vokabeln und geteilten Begriffssystemen – sondern ihr Gegeneinander, ihre Reibung aneinander, die Kontroverse sind der Nukleus wissenschaftlicher Erkenntnisprozesse. Dazu dient das Kolloquium. Die negative Konnotation des Wortes ‚Kritik‘ und der immer wieder zu vernehmende, ach so gut gemeinte, scheinbar so menschliche Ruf nach ‚konstruktiver Kritik‘, als entstünde Wissenschaft dadurch, dass man sich freundschaft- oder väterlich gegenseitig auf die Schulter klopft, scheinen manchem die-

se Einsicht zu verwehren. Welch größere Ehre könnte man wissenschaftlich einem anderen antun, als sich mit seinem Denken auseinanderzusetzen, es mit dem eigenen zu konfrontieren, ihm zu widersprechen, wo man die Dinge anders sieht. Das heißt doch nur, dass man ihn und sein Denken ernst nimmt, es dem eigenen gleichstellt, wofür heute gern die dusselige Polit-Phrase ‚auf gleicher Augenhöhe‘ benutzt wird. Der eingeladene Redner, der sein Denken in *statu nascendi* preisgibt, hat verdient, dass man ihn kritisiert. Kurz und natürlich nur metaphorisch: nicht das Klatschen macht ihn klüger sondern die Pfiffe.

Nun weiß ich natürlich nicht, ob der lebendige Disput, Rede und Gegenrede, der vitale Diskurs, die Disputation 750 Mal hier in Dortmund stattgefunden haben, aber ich wünsche Ihnen und den künftigen Referenten doch, dass sich diese 750 weitere Male zur Förderung und Blüte der Wissenschaft der Mathematikdidaktik hier ereignen.